Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 3

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

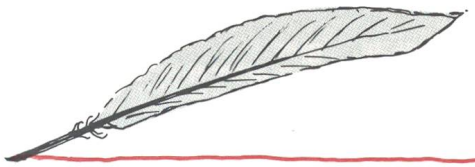
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe an den Redaktor



UMWELTVERSCHMUTZUNG

Probeheft «Schweizer Soldat+MFD»

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben mir in diesen Tagen eine Probenummer Ihrer Publikation *«Schweizer Soldat+MFD»* zugestellt. Woher haben Sie wohl meine Adresse? Doch kaum aus dem Telefonbuch, nehme ich an. Schon eher ein Fall für den Datenschutzbeauftragten ...
Die Ansicht, dass unsere Armee ein notwendiges Übel ist, kann ich, obwohl ich anderer Meinung bin, durchaus akzeptieren. Es muss ja nicht unbedingt sein, dass ich immer Recht habe. Deshalb diskutiere ich sehr gerne mit Leuten, die den eingangs erwähnten Standpunkt vertreten.
Bereits ziemlich suspekt ist mir aber schon alles, was an Engagement über die Anerkennung des *«notwendiges Übels»* hinausgeht; also auch jede Form von ausserdienstlicher Beschäftigung mit der Armee.
Richtig widerlich, ekelhaft sogar dünkt mich schliesslich die völlig unkritische Militär- und damit Kriegs-Verherrlichung, die Sie mit Ihrer Zeitschrift betreiben. Ich kann, ein bisschen salopp ausgedrückt, gar nicht soviel essen wie ich kotzen möchte.
Ich bitte Sie deshalb, auf meine Gesundheit Rücksicht zu nehmen und von einer weiteren Zusendung Ihrer geistigen Umweltverschmutzung abzusehen.
Mit freundlichem Gruss

Martin Brülhart, Herisau

✣

EUROPAFÄHIGE ARMEE

Antwort auf den Leserbrief von Jakob Wagner, Nesslau, in Ausgabe «Schweizer Soldat» vom November 1991

Sehr geehrter Herr Wagner

Lange habe ich mir überlegt, ob ich auf Ihren Leserbrief im *«Schweizer Soldat»* vom Nov 91 antworten soll, ich will es nun aber doch wagen, da es sich bei der *«europafähigen Armee»* um ein Thema handelt, welches uns in Zukunft sicher noch intensiv beschäftigen wird.
Es scheint mir sehr bedauerlich, dass das Denkraster vieler Schweizer leider sehr *«schweizbezogen»* ist, eine Entwicklung, wohin auch immer, kann offenbar nur Schlechtes mit sich bringen. Können Sie sich vorstellen, was ein Toggenburger vor einigen hundert Jahren gesagt hätte, wenn man ihn für Genf oder für den Jura in den Krieg geschickt hätte? Heute scheint diese Hemmschwelle überwunden zu sein, wir betrachten alle als Schweizer, ganz egal aus welcher Ecke sie kommen. In der Tat würde ja auch niemand für Genf oder irgend einen anderen entfernten Zipfel der Schweiz in den Krieg ziehen wollen, sondern für Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie für uns alle. Es wird denn auch im künftigen Europa sicher nicht darum gehen, für andere den Kopf hinzuhalten, sondern, wie innerhalb der Schweizer Grenzen auch, das zu verteidigen, was wir erreicht haben – einen freien, demokratischen, lebenswerten Kontinent.

Europa schliesst sich zusammen, auch die Schweiz wird früher oder später dazu gehören, da ist eine weitsichtige Politik und eine realistische Lagebeurteilung von grosser Wichtigkeit. Besonders bezüglich der *«immerwährenden»* Neutralität, denn diese ist zweifellos **nicht Staatszweck,** sondern lediglich ein politisches Mittel, um unsere hohen Ziele zu erreichen. Auch wenn uns die Neutralität in der Geschichte hervorragende Dienste leistete, heisst das überhaupt nicht, dass dies für alle Zeit so bleiben wird, denn die Wohlfahrt und Entwicklung des Landes können künftig genausogut dadurch behindert werden. Eine Euro-Armee mit der Schweiz wird wohl nicht in den nächsten paar Jahren für Frieden in Europa sorgen. Sie ist aber mit Sicherheit die unausweichliche (und auch budgetschonende) Zukunft, der wir mit Stolz entgegensehen dürfen, denn wenn wir die Herausforderung früh genug annehmen, können wir konstruktiv daran mitarbeiten.
Ganz am Rande möchte ich Ihnen noch zu bedenken geben, dass die Schweiz mit ihrer Haltung, sich um keinen Preis in die Angelegenheiten der anderen einzumischen, sich zwar aus zwei Weltkriegen herausgehalten hat. Sie muss aber jenen dankbar sein, die die Kohlen auch für uns aus dem Feuer geholt haben, obwohl ihnen das Schicksal der Europäer noch viel gleichgültiger hätte sein können als uns Schweizern (unser Staat war ja bedroht). Hätten alle sich derart von Problemen ferngehalten, wäre den Diktaturen des Faschismus wohl Tür und Tor offen gestanden, und die Welt hätte heute sicher ein anderes Gesicht. Die Neutralität hätte damals, ohne den selbstlosen Einsatz der *«Nicht-Neutralen»*, leicht zum katastrophalen Eigentor werden können.
Mit freundlichen Grüssen
Leutnant Beat Eberle, Buchs (SG)

✣

WAFFEN UND ENTWICKLUNGSHILFE

Kriegsmaterial-Ausfuhr

Je mehr man von einem Fabrikat verkaufen kann, umso besser rentieren Planung und Infrastruktur für dasselbe, und Arbeitsplätze bleiben erhalten. Deshalb ist unsere Industrie bestrebt, nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland zu verkaufen. So wird allgemein die Möglichkeit einheimisches Schaffen exportieren zu können, begrüsst, mit einer Ausnahme, die Ausfuhr von Kriegsmaterial wird nicht von allen gebilligt. Dem trägt sogar unsere Gesetzgebung Rechnung, die Lieferungen von Kriegsmaterial in Konfliktgebiete verbietet. Es gibt aber Leute, die jeglichen Export von Kriegsmaterial verboten haben möchten.
Was aber ist Kriegsmaterial? Es gibt nämlich kaum etwas, das man zum Kriegführen nicht benötigt. So wäre es konsequent, an Staaten, die in kriegerische Konflikte verwickelt sind, überhaupt nichts zu exportieren, solange dieser Zustand dauert. Konsequent wäre es auch, solchen Staaten jede Unterstützung zu verweigern, weil eine solche ihnen ermöglicht, finanzielle Mittel zu erübrigen, um anderswo Kriegsmaterial zu kaufen oder solches selbst zu fabrizieren. Aber die Gegner der Ausfuhr wollen unter Kriegsmaterial nur Waffen, Munition und Geräte verstanden haben, die von unserer Industrie für unsere Armee hergestellt werden. Damit ist die wahre Absicht der Gegner leicht zu erkennen.

Es scheint, dass die Leute, die unser Land als Waffenlieferant anzuprangern lieben, nicht wissen oder nicht wissen wollen, dass dort, wo Menschen aufeinander schiessen, nicht schweizerische Sturmgewehre knallen, sondern Modelle von Kalaschnikow, Dragunow und dergleichen. Solches und anderes Kriegsmaterial, sogar Giftgase, lieferte der frühere Ostblock 1988 für 9,7 Milliarden Dollar an unterentwickelte Länder. Das und neuere Zahlen können wir in den Jahrbüchern des Internationalen Friedensinstituts in Stockholm lesen.
Da drängt sich uns die Frage auf, wie können arme Länder, die Mühe haben, ihre Bevölkerung zu ernähren, solche Waffenkäufe finanzieren? Trägt da nicht die Entwicklungshilfe der westlichen Länder einiges bei? Wir wissen, dass der Weltkirchenrat die kommunistische SWAPO in Namibia finanziell unterstützte. Sind da auch Schweizerfranken dabei? Gibt es bei uns Leute, die unsere Waffenausfuhr nach friedfertigen Ländern als unmoralisch bezeichnen, aber die Finanzierung von Waffenkäufen mit Schweizerfranken dort, wo geschossen wird, unterstützen? Es wäre interessant zu vernehmen, wohin die Beträge unserer verschiedenen Entwicklungshilfen gehen und woher die Waffen kommen, mit denen dort geschossen wird. Das zu eruieren wäre eine verdienstvolle Aufgabe für das Departement Felber. Hat sich die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates mit diesen Fragen auch schon befasst?

Walter Höhn, Liestal

✣

MIT PISTOLE AUSRÜSTEN

Wachtmeister als Zugführer

Sehr geehrter Herr Schmid, Präs TK SUOV

Soeben ist unser WK/EK 91 zu Ende gegangen. Auch dieses Jahr haben in unserer Abteilung Wm anstelle von Offizieren als Zfhr Dienst geleistet. Auch das in diesem Jahr Erlebte bestätigt die von mir geschilderte Problematik. Als Ergänzung zu unserer Korrespondenz betr *«Wachtmeister-Problem»* möchte ich noch auf die eher nebensächliche Frage eingehen, ob Wm, die als Zfhr-Stv oder anstelle von Offizieren als Zfhr Dienst leisten, mit einer Pistole ausgerüstet werden können:
Als vor sieben Jahren bei meiner Beförderung zum Wm feststand, dass ich die bevorstehenden Dienste in der Funktion des Zfhrs absolvieren würde, erschien es dem Bttr Kdt als zweckmässig, abzuklären, ob es möglich sei, mich mit einer Pistole auszurüsten. Nach den üblichen Vorbereitungen (analog zur Umrüstung von Küchen- und Büropersonal) erhielt der Bttr Kdt dann aber den Bescheid, es sei nicht möglich, einen Wm mit der Pistole auszurüsten (es sei denn, er sei Küchenchef). Die Frage war damit für alle Wm-Zfhr der Abteilung beantwortet. Wir haben unsere Dienste mit dem Stgw geleistet. In der Praxis gibt dies kaum Probleme, ausser vielleicht im Of-KVK sowie bei Übungsbesprechungen, Rapporten usw, wo den Teilnehmern befohlen wird, die persönliche Waffe mitzutragen. Die Tatsache, dass es nicht möglich ist, Zfhr-Stv und Wm in Zfhr-Funktion mit Pistolen auszurüsten, hinterlässt bei mir dennoch ein ungutes Gefühl.
Ich denke, dass sich die Arbeitsgruppe **«Armee 95 und SUOV»** dafür einsetzen könnte, dass die Möglichkeit geschaffen würde, in Zukunft Wm, die als Zfhr-Stv oder gar in der Funktion des Zfhr ihren Dienst leisten, mit einer Pistole auszurüsten. Eine solche Regelung erscheint als zweckmässig, weil die Abgabe einer Pistole im Sinne einer Anerkennung wirken kann und damit zur Hebung der Attraktivität des Wm-Grades beiträgt.
Mit Interesse habe ich im «Schweizer Soldat» und «MFD» 12/91 Ihren Beitrag betr Pistolenausbildung (Arbeit der TK des SUOV) gelesen. Ich könnte mir vorstellen, dass die Ausbildung der Wm an der Pistole (als Voraussetzung für eine Abgabe dieser Waffe) in *ausserdienstlichen* Kursen des SUOV durchgeführt werden könnte. Diese Regelung hätte zwei wichtige Vorteile: Erstens könnten die WK-Einheiten von der zusätzlichen Arbeit der Pistolen-Ausbildung entlastet werden und zweitens würde der mit dieser Aufgabe betreute SUOV zum «obligatorischen Partner» für die angehenden Zfhr-Stv und Wm in Zfhr-Funktion, was eine gewisse Werbewirkung für den SUOV hätte.
Mit freundlichem Gruss

Andi Streiff, Seegräben